

Maria Fuchs

"THE PEARL"

by John Steinbeck

Klagenfurt (IFF), 1990
Reihe "PFL-Englisch", Nr 19

Studienreihe "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen"

Herausgegeben von

Konrad Krainer, Marlies Krainz-Dürr, Christa Piber und Peter Posch

In dieser Studienreihe veröffentlicht das IFF, Arbeitsgruppe "PFL/Schulinnovationen", Ergebnisse von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten von Lehrerinnen und Lehrern, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Zustimmung des Instituts gestattet.

1. Ausgangssituation

Als ich im Vorjahr mein Bücherregal nach einer passenden 'Ganzschrift' für meine sechste Klasse absuchte, stieß ich auf *The Pearl*, von John Steinbeck. Da mir die Geschichte ganz gut gefällt, sie auch nicht allzu lang ist, und mir sprachlich zwar anspruchsvoll aber nicht allzu schwierig erschien, entschied ich mich dafür.

Dann aber stellte sich mir die Frage, wie man an einen Text auch anders herangehen könnte, als nur durch Lesen - Nacherzählen - Interpretieren.

Ich wollte, daß meine SchülerInnen auch ein Gefühl dafür entwickeln, wie etwas ausgedrückt wird, nicht nur immer fragen, 'Was wird gesagt?'

2. Durchführung

Als ich den Text, zwecks Vorbereitung, selbst durcharbeitete, fiel mir die hohe Deskriptivität auf und auch, daß sehr viel von Musik die Rede war, die beim Protagonisten oft den verbalen Ausdruck ersetzte.

Es kam mir die Idee, daß dieser Text sowohl bildlich als auch musikalisch dargestellt werden könnte. Ich sprach daher mit dem Kunsterzieher, ob er glaube, daß sich so etwas in seinen Unterricht einbauen ließe. Er las das Buch und erklärte sich bereit, im Zeichenunterricht über die Möglichkeiten der Umsetzung vom Text ins Bild zu reden und den SchülerInnen zu helfen, eine von ihnen gewählte Szene aus dem Buch zu gestalten.

Da im Buch immer wieder die Ausdrücke "the song of the family" und "the song of evil" vorkommen, sprach ich auch mit dem Musiker, ob er nicht in seinem Unterricht einmal darüber reden könnte, welche Musik welches Gefühl signalisiert und warum. Auch er war bereit diesbezüglich zu helfen.

Nun schlug ich also der Klasse vor, daß wir die Geschichte nicht nur lesen, sondern sozusagen auch in 'Bild und Ton' darstellen wollten.

Die Begeisterung hielt sich in Grenzen. Allen war sofort klar, daß dies eine wesentlich intensivere Auseinandersetzung mit dem Text bedeutete. Dies aber wieder war mein Ziel. Wir begannen also das Buch zu lesen und schenken dabei der Sprache besonderes Augenmerk. Die SchülerInnen bekamen zum Beispiel den Arbeitsauftrag, aus einer bestimmten Textstelle alle Verben der Bewegung herauszusuchen, und diese zu gruppieren: schnell - langsam - indifferent; oder alle Verben, die eine lautliche Äußerung beschrieben, und auch diese in Kategorien einzuteilen wie: laut - leise. Andere Textstellen wieder durchsuchten wir nach Eigenschaftswörtern und versuchten auch, sie nach Kategorien wie hell - dunkel, oder positiv -

negativ, einzuteilen. Dabei entspannten sich oft interessante Diskussionen darüber, wie ein Wort einzuordnen sei und wie sich der textliche Zusammenhang auf die Bedeutung eines Wortes auswirken konnte.

Ich glaube, daß diese Übungen für alle SchülerInnen eine beträchtliche Wortschatzerweiterung bedeuteten, auch wenn bei manchen SchülerInnen eine Tendenz bestand, sich mehr auf die ihnen schon bekannten Wörter zu konzentrieren und die neuen, komplizierteren, schnell wieder zu vergessen.

Als wir die Geschichte fertig gelesen hatten, erkundigte ich mich nach den Fortschritten in Bildnerischer Erziehung und Musik und mußte feststellen, daß hier noch nichts Wesentliches geschehen war. Der Zeichenkollege meinte, die Bemühungen seien sehr unterschiedlich und manche SchülerInnen kämen mit dem Thema überhaupt nicht zu Rande.

Der Musiker meinte, er hätte die Grundlagen erklärt, da jeder Schüler aber eine andere Szene gewählt hätte, müssen sie sich nun um die Musik selber kümmern.

Inzwischen war auch das Schuljahr schon ziemlich fortgeschritten.

Feiertage - Schularbeiten - Prüfungen beschäftigten nicht nur die SchülerInnen, sondern auch mich. Selbstverständlich hatte die Englischschularbeit auch mit "The Pearl" zu tun, allerdings mehr inhaltlich - interpretatorisch (siehe Beilage: Themenstellung für die beiden Schularbeiten, sowie der jeweilige Notenspiegel).

Da die Fertigstellung der Bilder natürlich nicht mit dem Fertiglesen des Textes zusammenfallen konnte, beschäftigten wir uns im Englischunterricht wieder mit anderen Dingen. Es stellte sich mir die Frage, wie könnten die SchülerInnen ihre Arbeiten nun für sie sinnvoll und für mich verwertbar präsentieren. In einer Stunde die Musik zu spielen und die Zeichnungen einzusammeln, schien mir nicht sehr zielführend. Da kam mir die Idee mit der Videoaufzeichnung.

Ein Schüler erklärte sich bereit, eine Kamera mitzubringen und den Kameramann zu spielen. Ich mußte ihn dafür aber von der Präsentation seiner Arbeit dispensieren! Wir setzten also einen Termin fest, an dem wir sowohl eine Englisch- und eine Geschichtestunde (ich unterrichte in der Klasse auch Geschichte), als auch den nachmittäglichen Zeichenunterricht zu einem 'Drehtag' zusammenfassen konnten.

1. das selbstgestaltete Bild oder ein passendes Bild aus einer Zeichrift, Buch etc. präsentieren
2. die dazu gefundene Musik spielen
3. die Textstelle, auf die sich Bild und Musik bezogen vorlesen
4. erklären: warum diese Textstelle, warum dieses Bild und diese Musik.

Einige SchülerInnen waren skeptisch und wollten nicht vor der Kamera auftreten. Am ersten 'Drehtag' fehlten dann auch einige SchülerInnen, und es stellte sich heraus, daß wir daher die ausgewählten Szenen nicht kontinuierlich nach dem Buch zusammenstellen konnten.

Beim Abspielen der Aufzeichnung sieht man auch gleich, daß wir alle selbstverständlich Regiedilettanten sind. Manchmal ist die Musik zu laut oder die Sequenzen, in denen nur das gezeichnete Bild zu sehen und die Musik zu hören ist, zu lang. Die SchülerInnen hätten ja am liebsten nur die Musik angehört und den ganzen Nachmittag damit verbracht, alle vorhandenen Kassetten bis zum Ende anzuhören.

Auch ist die Umgebung des Klassenzimmers nicht immer ein idealer Hintergrund. Im großen und ganzen hat aber der Kameramann gute Arbeit geleistet. Wir mußten dann noch eine Englischstunde hernehmen, um die restlichen Beiträge zu filmen; insgesamt haben wir ca. 6 Stunden aufgewendet, für 40 Minuten Videoaufzeichnung ein beachtlicher Arbeitsaufwand!

3. Ergebnisse

Von den 21 SchülerInnen der Klasse präsentierten 15 ihre Arbeiten auf der Videoaufzeichnung. Wie erwähnt, fungierte einer als Kameramann, er leistete aber auch einen englischen Beitrag, indem er ein selbstverfaßtes Schlußwort auf Band sprach. Ein Schüler lag zu der Zeit leider im Krankenhaus und eine Schülerin durfte im Rahmen der Begabtenförderung an einem Seminar in Michaelbeuern teilnehmen. Zwei Schülerinnen und ein Schüler haben sich vom Projekt überhaupt gedrückt. Sie fehlten an beiden 'Drehtagen' (Entschuldigung: Kopfschmerzen) und legten auch keine Arbeiten vor.

Beim Abspielen des Bandes in der darauffolgenden Stunde war allerdings zu bemerken, daß es ihnen nun doch etwas leid tat, nicht auch 'im Bild' zu sein.

Die Auswertung der Videoaufzeichnung ergab:

- eigene Bleistiftzeichnungen (8)
- kolorierte Bleistiftzeichnungen (1)
- Collage, von zwei Schülerinnen gemeinsam gestaltet (1)
- Bilder aus Zeitschriften (3)
- kein Bild (3)

Die relativ geringe Streuung bei der zeichnerischen Gestaltung ist vielleicht auf den Einfluß des Zeichenkollegen zurückzuführen, der sich offensichtlich für die Bleistiftzeichnung entschieden hatte.

Die musikalische Ausgestaltung erschien mir durchwegs zufriedenstellend. Allerdings war hier ja auch keine eigene Kreativität verlangt, sondern nur die Zuordnung von Vorhandenem. Da

sich SchülerInnen dieses Alters aber sehr viel mit Pop Musik befassen, ist ihnen diese Zuordnung nicht schwer gefallen, es hat ihnen eigentlich vom ganzen Projekt am meisten Spaß gemacht.

Man kann sagen, daß sich zehn SchülerInnen bemüht haben, sich gut vorzubereiten, bei drei SchülerInnen war die Vorbereitung mäßig und zwei haben überhaupt aus dem Stegreif agiert. Sie haben sich während der Dreharbeiten Musik ausgeborgt und sich erst dann überlegt, was sie zu ihrem Bild, bzw. Textstelle sagen könnten.

Hier muß auch bemerkt werden, daß beim Vorlesen der Textstelle die größten Schwierigkeiten aufgetaucht sind. Das Ergebnis sah folgendermaßen aus:

- gut gemeistert (3)
- durchschnittlich (3)
- gravierende Fehler in Aussprache und Betonung (8)
- keine Textstelle vorgelesen (1)

Auffallend war, daß sich die SchülerInnen beim Vorlesen des selbst verfaßten Textes bzw. bei der freien Erklärung zu Bild und Musik wesentlich leichter taten. Hier zeigte sich folgendes Ergebnis:

- gut gemeistert (4)
- mehr oder weniger zufriedenstellend (4)
- der Aufgabe eigentlich nicht gewachsen (1)

Ich habe während der Aufzeichnung von jeder Korrektur abgesehen, wir haben auch keine Szene wiederholt, sonst hätte alles viel zu lange gedauert.

4. Zusammenfassung

Beim Anschauen der Aufzeichnung fiel den SchülerInnen selbst auf, daß ihr Lesevermögen zu wünschen übrig ließ und daß sie ihre Textstelle besser hätten vorbereiten müssen; andererseits zeigt das Band aber auch viel Positives, sodaß die SchülerInnen auch sahen, daß sich ihr Einsatz gelohnt hatte und sie auf ihre Arbeit ein bißchen stolz sein konnten.

Hier möchte ich noch etwas zum 'timing' des ganzen Projektes sagen. Rückblickend meine ich, daß es besser gewesen wäre, das ganze Projekt im ersten Semester durchzuführen. Die oben erwähnten Impulse, die von der Besprechung der Videoaufzeichnung ausgegangen sind, hätten dann im zweiten Semester nutzbar gemacht werden können. Über die großen Ferien ist das natürlich verloren gegangen. Es ist für mich schwer zu beurteilen, ob Zeitaufwand (besonders an Unterrichtsstunden für das Filmen) und Effekt in einem angemessenen Verhältnis stehen.